

# Paibacher Zeitung.



Nr. 237.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 12, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 16. Oktober.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 5 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1876.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Oktober d. J. dem Domdechanten des przemysler Domcapitels r. l. Michael Kirchberger in Anerkennung seines vieljährigen, hingebungsvollen und ersprießlichen Wirkens tafzfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Oktober d. J. dem insulierten Propste, Dechanten und Stadtpfarrer in Friesach Franz Kaver Schiffer in Anerkennung seines vieljährigen verdienstvollen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem k. k. Hauptmanne des Generalstabscorps, commandirt in Sr. Majestät Militärkanzlei, Felix Grafen v. Orsini und Rosenberg die k. k. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem k. k. Kreisgerichts-Präsidenten in Krems Friedrich Obermüller bei Anlaß der angesuchten Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen ersprießlichen Dienstleistung, den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu berufen geruht.

Glaser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Oktober d. J. den Professor am Staatsgymnasium in Iglau Dr. Heinrich Sonnel zum wirklichen Director des Staats-Realgymnasiums in Freiberg allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremahr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Oktober d. J. dem Gesangenauffeher Albert Phtel in Ungarisch-Gradiß in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung, aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in St. Veit Dr. Karl Sulzer zum Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Klagenfurt und zu Bezirksgerichtsadjuncten die Auscultanten Karl Pichs für Friesach, Victor Schaffer für Ansfels und Joseph Brunar für Tarvis ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Drei-Kaiser-Bündnis.

Je näher der Augenblick rückt, in welchem das Drei-Kaiser-Bündnis seine ernste Probe bestehen soll, desto lauter wird seine Regierung von der Seite her versucht, welche von Anfang an nicht unterlassen hat, über seine Lebensdauer und Lebensfähigkeit in ungünstigster Weise zu weisagen. Auch die „Pol. Corr.“ spricht sich in einem, ihr unterm 10. d. M. aus Berlin zugehenden Schreiben in eingehender Weise über dieses Thema aus. In dem genannten berliner Schreiben heißt es:

Es nimmt hier wahrhaft Wunder, mit welcher Beharrlichkeit ungarische und österreichische Blätter in den letzten Wochen das seit vier Jahren unablässig gesungene Lied von der Zertrümmerung eines Bundes wiederholen, welcher seit seiner Errichtung Europa den Frieden verbürgt hat und sich auch fernerhin ausreichend erweisen wird, die gemeinsamen Interessen der drei Reiche über die zwischen ihnen etwa vorhandenen Interessengegenätze zu erheben, Gegenätze, welche übrigens in dem Maße gemindert und gemildert werden, als der redliche Wille der drei Monarchen und ihrer leitenden Minister an den ersten Grundzügen der im Jahre 1872 erzielten Annäherung und Verständigung unbeirrt festhält. Der Bund der drei Kaiser ist nicht für einen bestimmten Fall der Abwehr oder des Angriffs geschlossen, aber indem man die mit dem Jahre 1870 in Europa eingetretenen Verhältnisse nicht nur anerkannte, sondern auch nach ihrer ganzen Bedeutung würdigte, einigte man sich dahin, in allen großen Fragen, welche in Zukunft den Welttheil bewegen könnten, nur nach vorheriger gemeinsamer Verständigung zu handeln und dabei die Aufrechthaltung dieses Friedensbundes jedem anderen Interesse vorzusetzen, welches etwa zwischen der einen und der andern Macht bestehen oder entstehen könnte. Es war ein hochbedeutender Augenblick als Kaiser Franz Josef, den Grafen Andrassy an seiner Seite, in das hiesige russische Palais fuhr, und bald darauf Kaiser Alexander den Besuch im berliner Königsschloß erwiderte. Die Basis der russischen Politik gegenüber ist seitdem eine unveränderte geblieben und Kaiser Alexander hatte im Mai d. J. wol ein Recht, dem Grafen Andrassy gegenüber auf die drei Kriegsorden hinzuweisen, welche er als Symbol seiner Politik dem ersten Minister Oesterreich-Ungarns zu Ehren angelegt hatte.

Ein Bündnis zwischen mächtigen Reichen, deren Interesse, oder richtiger vielleicht, deren Politik, lange Jahre hindurch mannigfach collidirend war, kann immer nur auf der Grundlage eines Compromisses geschehen. Es bedurfte keiner ausdrücklichen Versicherung in feierlich

vertragsmäßiger Form, daß die Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland sich nur auf der Basis einer — im eintretenden Falle — gemeinsam zu erstrebenden Lösung der Orientfrage, unter vollkommener Würdigung und Berücksichtigung des beiderseitigen, bei einem aufrichtigen Freundschaftsverhältnis nicht collidirenden Interesses sich vollziehen konnte. Die fortschreitende Kultur hat die Zwecke und Lebensinteressen der Staaten mannigfach verändert. Die gewaltige Entwicklung des europäischen Eisenbahnnetzes hat Entfernungen abkürzen, Verbindungen schaffen gelehrt, weit entlegene Gebiete einander näher gebracht. Seitdem Oesterreich in Novi einen Ausgangspunkt für eine zukunftsreiche Eisenbahnverbindung nach den südöstlichen Meeren besitzt, sind seine Interessen an einer früher oder später unvermeidlichen staatlichen Neugestaltung auf der Balamushalbinsel wesentlich andere geworden, als dies zur Zeit des Fürsten Metternich der Fall war. Aber der Fall einer staatlichen Neugestaltung der heute die europäische Türkei bildenden Gebietstheile ist noch nicht eingetreten. Würde die Türkei heute zerfallen und Oesterreich in die Nothwendigkeit versetzt werden, seine Grenzen nach Südosten auszudehnen, so würde ihm damit eine schwere, in jeder Beziehung große Opfer erheischende Aufgabe zufallen, welche darin bestände, weite Länderstrecken der Kultur zu erschließen, in die Bevölkerungen einen neuen Staatsgedanken zu pflanzen und ihn sorgfältig zu pflegen, sie durch die ersten elementaren Stadien politischen und wirtschaftlichen Lebens zu leiten. Einer solchen Aufgabe widersetzt sich mit Recht jeder österreichische Staatsmann, dazu hat die Monarchie im Innern noch zu viel Schwierigkeiten zu überwinden. Wol aber hat Oesterreich mit der Eventualität zu rechnen, daß ihm eines Tages die Mission unabweislich zufallen könnte, um nicht zu sagen: zu fallen wird, seine staatlichen Zwecke mit den Interessen der Kultur und der Civilisation zu vereinen und aus dem Schutte der Jahrhunderte im Südosten der heutigen Reichsgrenzen neues Leben erblühen zu lassen.

Das Interesse der Civilisation fällt der türkischen Reformfrage gegenüber mit dem Interesse Oesterreich-Ungarns zusammen. So wenig ihm mit einer Reihe kleiner selbständiger Staaten gedient wäre, die einzeln oder in ihrer Gesamtheit stets einer Politik des Nichtbefriedigtseins folgen und eine unruhige Nachbarschaft abgeben würden, so hohen Werth besitzt andererseits für Oesterreich wie für die gesammte Civilisation und für den Frieden Europa's die Errichtung einer, die Integrität der Türkei nicht berührenden Verwaltungs-Autonomie der christlichen Länder der Pforte. Unter dem Segen derartiger Institutionen werden die betreffenden Bevölkerungen zu neuem Leben erwachen und sich allmählig auf diejenigen Staats- und Verfassungsformen vorbereiten, welche sie befähigen, dereinst an einem entwickelten politischen und Kulturleben theilzunehmen. Die Herstellung einer derartigen Autonomie fördern zu helfen, gehört ge-

## Feuilleton.

### Der Teufels-Capitän.\*

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Nachdem Rinald alle Fragen des Pfarrers beantwortet und der Priester ihm den letzten Segen erteilt, wurden Etienne und der Secretär wieder ins Zimmer gerufen.

„Dieser Mann stirbt voll Reue,“ sagte Bernhard Thomas. „Was, mein Bruder, willst du jetzt mit ihm beginnen?“

„Könnt Ihr schreiben, Rinald?“ fragte Etienne.

Rinald verneinte mit einer schwachen Bewegung.

„Vielleicht aber doch eine Schrift unterzeichnen?“

„Der Verwundete bejahte.“

„In diesem Falle werdet Ihr uns Euer Testament dicitieren.“

Ein bitteres Lächeln zeigte sich auf des Italieners bleichen Lippen.

„Sie wollen sagen, meine Beichte, Herr von Malton.“

„So ist es. Ehe Ihr vor Gott erscheint, sollt Ihr bezeugen, daß Graf Bertrand von Lembran der Urheber der gegen Manuel gerichteten Intriguen war und Ihr das Instrument desselben, daß die Beweise von der Unschuld des jungen Mannes, die der Graf beseitigt hat, wirklich vorhanden sind. Thut Ihr das, so könnt

Ihr mit ruhigem Gewissen Eure Augen schließen, denn Ihr tragt dazu bei, dem unglücklichen Manuel zu seinem Rechte zu verhelfen.“

Rinald raffte seine letzten Kräfte zusammen, um das Verlangen des Capitäns zu erfüllen. Während er mit schwacher Stimme sprach, schrieb Castellan sein Geständnis nieder.

Als der Sterbende genadigt hatte, las Etienne die Schrift durch und reichte sie Rinald, der sie mit zitternder Hand unterzeichnete.

„Laß Ben Joel kommen,“ sagte Etienne zu Castellan. Dieser ging und kehrte nach wenigen Minuten mit dem Genannten zurück.

„Lies dieses,“ sagte der Ritter und hielt ihm das schriftliche Sündenbekenntnis des Sterbenden hin. Der Bandit überflog es.

„Unterzeichne es,“ befahl Herr von Malton.

Ben Joel unterschrieb und gab das Papier zurück.

Etienne reichte es dem Pfarrer und bat ihn, es zu bewahren, worauf dieser es in die Tasche seines Priester-gewandes steckte.

„Und was soll nun mit mir geschehen?“ fragte der Bandit.

„Ich werde dich hängen lassen,“ sagte Herr von Malton kalt.

Der Bandit fiel ihm zitternd und heulend zu Füßen.

„Du fürchtest dich, elender Feigling,“ versetzte Etienne mit Verachtung. „Beruhige dich, noch kannst du deine Haut retten.“

Die Augen des Banditen bligten wieder hoffnungsvoll auf.

„Wie das? gnädiger Herr?“

„Wenn du mir das Stammregister überlieferst, das dein Vater geführt hat.“

„O, mit tausend Freuden.“

„Es ist in Paris, nicht wahr?“

„Ja, gnädiger Herr.“

„Wol, du wirst uns morgen dahin begleiten. Castellan, führe den Schurken wieder fort.“

Etienne wandte sich zu seinem Milchbruder, der am Bette Rinalds saß und ein leises Gebet sprach.

„Ist er todt?“ fragte er.

Der Pfarrer schloß sein Gebet und sprach feierlich: „Er sieht vor Gott, der ihm seine Sünden verzeihen möge.“

Am nächsten Morgen fand der Glende auf dem kleinen Kirchhofe in Saint-Sernin seine Ruhestätte.

Während dessen dachte Ben Joel in seinem Gefängnisse über das ihm bestimmte Schicksal nach und sagte neue Pläne, sich aus den Händen des Teufels-Capitäns zu befreien und sich an ihm, den er jetzt mehr als je haßte, zu rächen.

Als Herr von Malton sich zur Abreise fertig gemacht, ergriff er die Hand seines Freundes.

„Ich lade dich zur Hochzeit des Grafen Ludwig von Lembran mit Fräulein Anna von Faventines ein, mein Bruder,“ sagte er, „oder noch besser, ich bitte dich, über das junge Paar den ehelichen Segen zu sprechen. Mache dich bereit, mir in vierzehn Tagen nach Paris zu folgen.“

Der Pfarrer willigte nach einigem Zögern ein. Der Pfarrer willigte nach einigem Zögern ein.

Ben Joel wurde nun auf dem Pferde Rinalds festgebunden und Castellan beauftragt, ihn zu bewachen.

\* Bergl. Nr. 235 d. Bl.

genwärtig zu den vitalsten Interessen Oesterreich-Ungarns, welches sich bei einer solchen Politik in voller Uebereinstimmung mit Rußland bewegen würde. Die vielleicht in einer weitergehenden Richtung treibenden Kräfte in Rußland werden in dem Grade an Einfluß und Gewicht verlieren, als Oesterreich mit aller Energie den Weg zu diesem allerdings klar und fest zu umschreibenden Ziele betritt.

Deutschland, in Bezug auf alle Orientfragen hinter Oesterreich und Rußland im zweiten Treffen stehend, wird sich stets mit aufrichtiger Befriedigung einer Politik anschließen, welche seine beiden Verbündeten gemeinsam befolgen. Jede gemeinsame Entschließung dieser beiden Mächte darf ebenso der Zustimmung Deutschlands gewiß sein, wie sie sicher ist, den Weg zur Ausführung des Beschlossenen durch keine gegnerische Kraft gesperret zu finden. Deutschlands Pflichten und Interessen im Orient sind nicht derart, daß unser Volk auch nur ein deutsches Soldaten- oder Matrosenleben auf das Spiel gesetzt sehen möchte, soweit nicht die Würde der Flagge etwa in Frage kommt. Wo letzteres der Fall sein sollte, werden die türkischen Behörden in verständlichster Weise daran gemahnt werden, ihres Amtes zu walten. Mit der Politik der resultatlosen Vorschläge aber und der unberücksichtigt bleibenden Ermahnungen muß es der Türkei gegenüber ein für allemal ein Ende haben. Schreckschüsse helfen nicht und schädigen höchstens die Autorität dessen, der sie nutzlos versetzt. Mäßige, aber klare bestimmte Forderung, im Ablehnungsfalle unbedingte und gesicherte Durchführung durch eigene Kraft! Dazu bracht es keiner Conferenz mehr! Berathen und beschloffen ist nachgerade so viel worden, daß nichts übrig bleibt als zu handeln oder — die Acten einfach wegzulegen. Eine Conferenz kann nur mit vollendeten Thatfachen rechnen; wird ihr die Vorbereitung derselben überlassen — so könnten die Dinge leicht einen unabsichtigten Verlauf nehmen.

## Die Waffenstillstands-Bedingungen der Pforte.

Ueber die von der Pforte an das Zugeständnis eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes geknüpften Motive und Wünsche geht der „Presse“ nachstehender Commentar aus Konstantinopel zu: Die Pforte — heißt es in dem Telegramme — hat bis zum Morgen des 12. d. M. officiell die Erklärung bezüglich ihrer Bedingungen für die Annahme eines Waffenstillstandes noch nicht den Botschaftern mitgetheilt. Man kennt jedoch den wesentlichen Inhalt derselben bereits in diplomatischen Kreisen. Die Erklärung besagt, daß die Pforte entschlossen sei, um die Friedensverhandlungen zu erleichtern, und da überdies der herannahende Winter die militärischen Operationen nahezu sistieren würde, den vorgeschlagenen Waffenstillstand mit Montenegro und Serbien anzunehmen, aber nicht auf die Dauer von nur sechs Wochen sondern mit der Ausdehnung bis zum 15. März 1877.

Eigentliche Bedingungen in peremptorischer Form sollen nicht gestellt, wol aber Wünsche der Pforte nachdrücklich betont werden. Diese betreffen:

1. Das eigentliche militärische Arrangement bezüglich des Waffenstillstandes. Die Pforte wünscht, daß die Vertragsmächte ihrerseits Offiziere auf den Kriegsschauplatz entsenden, welche im Einvernehmen mit den dortigen Befehlshabern die nöthigen Vorkehrungen bezüglich der Demarcationslinie und ähnlicher strategischer Maßnahmen treffen. Vorausgesetzt wird, daß die türkischen Truppen das Recht erhalten, die Positionen, welche

sie gegenwärtig innehaben und aus denen sie während des Waffenstillstandes sich etwa zurückziehen würden, vor Ablauf desselben wieder zu besetzen.

2. Setzt die Pforte voraus und verlangt, daß während des Waffenstillstandes weder Serbien noch Montenegro die Insurrection in den benachbarten türkischen Provinzen weder durch Zuzüge noch anderweitig unterstützen.

3. Mögen die Mächte die Mittel in Erwägung ziehen, wie der „zahlreichen Zuwanderung fremder Soldaten“ nach Serbien Einhalt gethan werden könnte.

Es ergibt sich aus dieser Mittheilung — bemerkt hinzu die „Presse“ — auf den ersten Blick, daß die Pforte mit unverkennbarer Geschicklichkeit die Klippen der Situation zu umgehen sucht, vor allem stellt sie diese uneigentlich so zu nennenden Bedingungen nicht direct Serbien und Montenegro, welche beide Staaten sie dadurch als kriegsführende Parteien anerkennen würde, während eben dieses Präjudiz bisher ein Hauptgrund für ihre Ablehnung jedes formellen Waffenstillstandes war. Sie adressiert ihre Eröffnungen an die vermittelnden Mächte, denen sie anheimstellt, den Gegnern von ihren Concessionen Mittheilung zu machen und sie zur Annahme derselben zu bewegen. Die Pforte nimmt damit die Mediationsaction der Vertragsmächte in vollem Ernst in Anspruch, während sie sich außer directer Berührung mit Serbien und Montenegro hält und sich also absolut nichts vergibt; sie überträgt den Mächten auch die volle Verantwortlichkeit weiter noch dadurch, daß sie nicht kategorische Forderungen, sondern ähnlich wie bei den bekannten fünf Friedenspunctationen bloß Wünsche ausdrückt, die sie gewissermaßen den Mächten zu Begutachtung und Verwirklichung mittheilt, freilich wie damals in der Meinung, daß dieselben der Situation entsprechen. Daß dies äußerlich in höherem Maße der Fall ist als bei den Friedensbedingungen, läßt sich nicht leugnen, und wenn letztere einfach unter den Tisch geworfen werden mußten, so dürften dagegen die Waffenstillstands-Bedingungen — wir behalten diesen Ausdruck um der Form wegen bei — Gegenstand reiflicher Erwägung werden. Wenn sich meritorisch manches gegen dieselben einwenden läßt, so drängt sich andererseits doch auch wieder der Umstand hervor, daß die Art und Weise, in welcher sie formuliert werden, die allerbescheidenste ist.

## Vom Kriegsschauplatz.

Der ursprüngliche Feldzugsplan Tschernajeffs ist als vollständig mißglückt zu betrachten. Die serbische Offensive wurde von den Türken auf allen Punkten zurückgewiesen und verwandelte sich sehr rasch wieder in eine Defensiv, die nur hie und da in kleine Vorstoßversuche degeneriert. Die Vorstöße an der Drina scheiterten an den Mauern Bjelina's, welches man spottweise „das Mostau des Alimpić“ nennt. Die Bewegung der serbischen Ibar-Armee wurde theils durch den geschickten türkischen Divisionär Mehmed Ali Pascha, theils durch jenes plötzliche Preisgeben des mit dem montenegrinischen Alliierten verabredeten Planes zum Stillstande gebracht. Zach verlor sein Commando, Alimpić büßte seine militärische Reputation ein, und die Dinge blieben an den Grenzen Bosniens und Alt-Serbiens in einem Stadium vollständiger Paralyse. Das nunmehrige Erscheinen des russischen Generals Nowoseloff am Ibar dürfte etwas mehr Bewegung in die Kriegsführung bringen.

Čolak Antić, welcher dem Nowoseloff unterstellt wurde, erhielt von diesem den Befehl, Jankova Kliffura zu passiren, in das Toplicathal einzudringen und Kursumlje, das die Eisenbahnstation Mitrovica be-

droht, zu occupieren. Da in diesem Thale bis zu den Debouchées an der Kliffura kaum drei Bataillone Reserds aufgestellt waren, so vollzog Antić seine Aufgabe ganz leicht. Nun beginnt der zweite Theil der Ausführung des Planes, welchen sich Nowoseloff vorzeichnet hat.

Mit seinen 9 Bataillons Infanterie I. Klasse, 1 Brigade III. Klasse, 1 Bataillon russischer Freiwilliger, 4 Escadronen Cavallerie und 3 Batterien starken Macht dürfte er die Offensive ergreifen und in der Richtung auf Sjenica vordringen. Es ist nicht unmöglich, daß nunmehr die Serben eine Verbindung mit den Montenegrinern suchen werden, was durch die Räumung der türkischen Forts Sucesta und Prebija sehr begünstigt wird.

Auch an der bosnischen Grenze herrscht größerer Regsamkeit. Bei Bišegrad und Zvornik concentriren sich die Türken in größeren Truppenmassen. Ein Angriff auf die serbische Vertheidigungslinie an der Drina ist wahrscheinlich. Die serbischen Streitkräfte werden auf diesen Punkten sich nur auf die stricte Abwehr beschränken. Eine ernste Gefahr droht weder für Sabac und Pjesnica noch für Valjevo von dieser Seite her, da die dortigen Befestigungen vollständig ausreichen. Namentlich artilleristisch sind die Positionen an der Drina-Grenze als sehr starke zu betrachten.

Was die Vorgänge am montenegrinischen Kriegsschauplatz betrifft, so nahm einer Schilderung der „Pol. Corr.“ zufolge auch der am 9. d. M. bei Spuz stattgefundene Kampf für die Montenegriner einen ungünstigen Verlauf. Die Türken drangen eine halbe Meile nördlich von Spuz vor und bemächtigten sich der auf Anhöhen befindlichen montenegrinischen Positionen, auf welchen sie sich sofort verschanzten. Der montenegrinische Verlust, welcher mehr als 100 Mann beträgt, wird allerdings von den türkischen Verlusten weit übertroffen.

Bei Klobul, Zaslav und Grancarovo haben sich die Türken stark verschanzt und eine Verbindung gegen Trebinje gesichert. Dort nehmen die Kämpfenden ihre früheren Positionen ein. Peko Pavlović ist nach der Einschüerung von Klobinje und unter Mitnahme einer großen Anzahl von Hornvieh und Pferden mit seinen 3000 Mann wieder in das Lager von Bojnovrdo eingerückt, dagegen beunruhigen Melentije und Musić die Verbindungen zwischen Trebinje und Stolac.

## Die Vorgänge in Rumänien.

Ein im rumänischen Amtsblatte publicirtes kaiserliches Decret ordnet an, daß die stehende rumänische Armee mit allen ihren Reserven, dann die Territorialarmee (Milizen) zu den alljährlich vorgeschriebenen Herbstmanövern sich zu concentriren haben. Die Concentrierung geschieht divisionsweise. Wie in leitenden Kreisen versichert wird, habe diese Concentrierung keinen andern Zweck, als eben nur die Instruction des Heeres und die Abhaltung der gewöhnlichen Herbstmanöver. Allein aus den Umständen, daß die 30,000 Mann, die da zusammengezogen werden, an die russische Grenze abgehen und daß alle Militär-Ambulanzen vollkommen selbstmäßig ausgerüstet werden und die Verfügung getroffen wurde, in allen Militärspitälern den Dienst durch Civilärzte versehen zu lassen, weil das ganze militärische Personal mit abrücken muß, will man trotz dem, und auch von verschiedenen anderen Anzeichen geleitet, in dieser Concentrierung die Tendenz der Regierung erblicken, für alle eventuellen Fälle bereit zu sein. Die vorgeschriebenen Herbstmanöver haben nach dem Gesetze bloß 14 Tage lang zu dauern. Die Kosten für die jetzt zu concentrierende Armee belaufen sich monatlich auf 2 Millionen Francs. Die Regierung würde bei dem heutigen Zustande der Finanzen diese höchst drückenden Auslagen gewiß nicht machen, wenn die Pflichten der Selbsterhaltung dem Lande dieselben nicht gebieterisch auferlegen würden. Und die finanzielle Lage des Staates ist in der That eine drückende. Die Anleihe von 16 Millionen Francs, zu deren Aufnahme Finanzminister Bratianu von der jüngsten Kammer ermächtigt war, um damit die laufenden Verwaltungsauslagen zu decken, ist nicht zustande gekommen, obwohl die Kammer dem Minister bezüglich der Verzinzung plein pouvoir eingeräumt und eine der ersten fremden Finanzcapacitäten die Realisirung des Geschäftes in die Hand genommen hatte. Ebenso ungünstig war das Ergebnis der Bemühungen des C. A. Rosetti in London wegen Aufbringung der zum Bau der Eisenbahnlinien Projezt-Predeal und Abjud-Otna erforderlichen 42 1/2 Millionen, da das englische Consortium eine Bedingung gestellt hatte, die die der liberal-nationalen Partei angehörende heutige Regierung von ihrem Standpunkte aus und ohne sich für ewige Zeiten unmöglich zu machen, zu erfüllen nicht imstande ist. Die Emancipation der Juden in Rumänien kann ein Cabinet Bratianu nicht auf sich nehmen, wie es überhaupt kein Cabinet geben wird, und gehöre es welcher Partei auch immer an, das, namentlich bei der heutigen Stimmung, an dieses noli me tangere zu gehen den Muth hätte. Nun wendete man sich nach Wien und wollte dort Actien der „Societatea-Financiaru“ im Nennwerthe von 70 Millionen entweder belehnen lassen oder verkaufen und überdies auch noch einige Staatsdomänen verpfänden, um jene 42 1/2 Millionen aufzubringen. Allein auch diese

So trat die kleine Cavalcade die Reise nach Paris an. Auch Marotte begleitete sie.

Auf dem Wege gelang es Ben Joel zu entfliehen. Er hatte seine Stricke gelöst und war in der Nacht entwischt. Castellan verfolgte ihn.

## Sechszwanzigstes Kapitel.

### Ein Hoffnungsstrahl.

Seit der Verhaftung Manuela's hatte Anna von Faventines den ihr von ihrem Vater aufgelegten Zwang geduldig ertragen, aber im Innern viel gelitten. Obwohl sie fest an die Unschuld ihres Geliebten glaubte, so wagte sie doch nicht die Hoffnung zu hegen, daß sie ihm jemals als Gattin angehören werde. Alles war gegen ihre Liebe, und doch hielt ihr reines, keusches Herz fest an dem jungen Manne und sein Bild schwebte beständig vor ihren oft von Thränen verdunkelten Blicken. Hatte er auch seine Stellung in der Welt verloren, sie liebte ihn noch wie zuvor und diese Liebe konnte ihm selbst die Verachtung der Welt, die auf dem Unglücklichen lastete, nicht rauben.

Was ihr Verhältnis zu dem Grafen Bertrand anbetraf, so hörte sie ruhig die Huldigungen an, mit denen er sie fast täglich bedrängte, und wandte sich, ohne die Formen der Höflichkeit zu verletzen, von ihm ab, um sich auf ihr Zimmer zu begeben und sich ihren traurigen Erinnerungen zu überlassen.

Sprach ihr Vater ihr vor der bevorstehenden Vermählung mit ihrem Verlobten, so erwiderte sie ehrfurchtsvoll, aber mit festem Tone:

„Niemals, mein Vater, wird Graf Bertrand von Lembran mich als seine Gattin heimführen.“

Als der Genannte im Hotel Faventines eintraf, fand er den Grafen und seine Gattin allein. Er war dahingekommen, um sich des Besitzes seiner schönen Verlobten zu versichern, denn je mehr Hindernisse sich ihm entgegenhürmten, je glühender war seine Leidenschaft für das anbetungswürdige Mädchen geworden. Er begann die Unterhaltung sogleich mit der Frage, wann ihm das Glück zutheil werden solle, mit der schönen Anna den Segen des Priesters am Altar zu empfangen.

„Mein lieber Graf,“ erwiderte der Greis freundlich, „Sie wissen, wie sehr Sie von uns geschätzt werden, aber wenn ich den Tag Ihrer Hochzeit noch nicht festgesetzt, so geschah es nur zufolge der letzten Begebenheiten, welche Anna und uns selbst nicht wenig beunruhigt haben. Indessen ist jetzt kein Hindernis mehr vorhanden und ich bin bereit, auf Ihren Wunsch einzugehen. Mögen Sie denn selbst den Tag der Vermählung bestimmen.“

„So bitte ich, daß die Sonne dieses für mich so glücklichen Tages nach Verlauf von zwei Wochen aufgehe.“

Der alte Herr reichte Bertrand die Hand.

„Es möge so sein. Ich werde meine Tochter rufen lassen und sie von meinem Willen benachrichtigen.“

Er klingelte seinem Kammerdiener und befahl ihm, das Fräulein zu holen.

Ihre weitere Unterhaltung wurde von Anna unterbrochen, welche langsam ins Zimmer trat.

(Fortsetzung folgt.)

Berechnung schlug fehl. Und so ist man denn heute ziemlich rathlos in Bukarest.

Die österreichisch-rumänische Handelsconvention beginnt bereits gute Früchte zu tragen. Das Tribunal zu Galatz in der Moldau hat diesertage in Uebereinstimmung mit den Conclusionen des Procurators einem österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen israelitischen Glaubensbekenntnisses bei Kauf eines Grundbesitzes kein patriotisches Hindernis mehr in den Weg gelegt, sondern die Ueberschreibung der Liegenschaft auf den Namen des jüdischen Käufers formfest bewerkstelligt.

Der politische Agent Rumäniens in Konstantinopel, General Joan Ghika, der mehrere Tage in Bukarest weilte, kehrte am nächstkommenden Mittwoch wieder auf seinen Posten zurück, um der Pforte die Antwort auf jene Drohnote zu überbringen, die diese letztere an Rumänien jüngst gerichtet hat. In dieser Note hatte die Pforte constatieren wollen, Rumänien halte die so viel versprochene Neutralität nicht ein, indem es so vielen russischen Freiwilligen den Durchzug nach Serbien gestatte, und damit gedroht, daß sie zwei Kanonenboote auf die serbisch-rumänische Donaustraße entsenden werde, falls Rumänien seine Neutralität in Zukunft nicht strenger beobachten würde. Die Antwort, deren Ueberbringer General Ghika ist und welche in einem vom Fürsten persönlich präsidirten Ministerrathe festgesetzt wurde, enthält sehr beruhigende Erklärungen, indem sie hervorhebt, daß nur solche Leute durch Rumänien passirt sind, die ordnungsmäßige Reisepässe hatten. Rumänien werde nach wie vor seine Neutralität streng aufrecht erhalten. In einem am 8. d. M. im Palaste abgehaltenen Ministerrathe wurde festgesetzt, daß Ministerpräsident Bratiano in Livadia — falls dort eine politische Frage aufgeworfen werden sollte — zu erklären habe: Rumänien bitte um nichts, als um die Aufrechterhaltung seiner Neutralität und seiner durch den pariser Tractat ihm gewährleisteten Stellung.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Oktober.

Der „Hon“ theilt aus dem Rechnungsabschluß über das ungarische Budget für das Jahr 1875 einige Daten mit. Dessen nach ergab sich in der Gebarung des Ordinariums ein Deficit von 19.263,940 fl. 83 kr.; in der Gebarung des Extra-Ordinariums ein Deficit von 19.869,367 fl. 36 1/2 kr. und bei den Credit- und Cassenoperationen ein Deficit von 585,652 fl. 73 kr. Die Gesamtgebarung weist somit für das Jahr 1875 ein Deficit von 39.718,960 fl. 92 1/2 kr. aus.

Das „Journal Officiel“ der französischen Republik veröffentlicht das Decret, durch welches Senat und Deputirtenkammer zu einer am 30. Oktober beginnenden außerordentlichen Session einberufen werden. Die französischen Vertretungen werden daher noch an den zwei letzten Tagen dieses Monats sich organisieren und ihre Bureauz ernennen können, um dann nach dem in Frankreich so hochgehaltenen Allerheiligentage ihre Arbeiten am 3. November mit der Fortsetzung der Budgetdebatte zu beginnen. Da die außerordentliche Session nur angeordnet wurde, um das Budget zu erledigen, so ist Aussicht vorhanden, daß dies noch vor Weihnachten wird erfolgen können, worauf die Kammern auseinandergehen werden, um in den ersten Tagen des Januar zu der durch die Verfassung vorgeschriebenen ersten Session des Jahres 1877 wieder zusammenzutreten.

Aus den detaillirten Berichten, welche über den Ausfall der französischen Waireswahlen im Ministerium des Innern eingelaufen sind, ist zu entnehmen, daß alle Bürgermeister, welche durch das jetzige Cabinet ernannt worden sind, auch wiedergewählt wurden; dagegen, daß die von Broglie und Buffet ernannten und seither abgesetzten Waires nur in den seltensten Fällen ihre Revanche nehmen konnten. — Einem pariser Briefe der „Globe“ zufolge wurde der pariser Erzbischof Guibert nach Rom befohlen, weil der Vatican sehr unzufrieden ist wegen des allzu feindlichen Auftretens der Regierung gegenüber dem französischen Episcopat.

Die englischen Blätter finden in den publicistischen und oratorischen Kundgebungen ihrer ministeriellen sowie antiministeriellen Staatsmänner reichen Stoff zu politischen Betrachtungen. Was den Brief Gladstone's an das St. James-Hall-Comité anbelangt, so steht derselbe in so scharfem Gegensatz zu der Rede Forsters, daß er sich schon deshalb des entschiedenen Beifalles der „Daily News“ erfreut. Gladstone verleihe dem allgemeinen Gefühl der Nation weit richtigeren Ausdruck und erläutere die Thatsachen correcter, als sein einstiger Amtsgenosse Forster. Wie aus den beiden Meetings hervorgehe, gebe das Volkgefühl durchaus noch keine Zeichen von Beruhigung und Dankbarkeit für die Thaten der Minister zu erkennen. Es sei zu hoffen, daß Gladstone's Brief zur Stärkung der öffentlichen Meinung beitragen werde. „Standard“ sagt dagegen, den Veranstalter der beiden Meetings könne man nicht dankbar genug dafür sein, daß durch ihr Bemühen der wahrhaft klägliche Zustand der Agitation jutage gekommen sei.

Wie man aus Rom berichtet, hat der vielbesprochene Annexionsartikel der „Opinione“ die dortigen Hofkreise peinlich berührt, nicht minder aber auch die kühle

Haltung des Ministeriums in dieser Affaire. Es sind deshalb vonseite des Hofes Schritte geschehen, welche den üblen Eindruck dieses Zwischenfalles in Wien zu paralyfieren bezwecken und dazu auch geeignet sind.

Die spanische Regierung schiebt — wie schon wiederholt angekündigt — bedeutende Truppenverstärkungen nach Cuba; ein Telegramm aus Barcelona spricht von 14,000, eines aus Madrid von 25,000 Mann. General Martinez Campos geht als Generalgouverneur und Oberbefehlshaber nach Cuba; unter ihm erhält General Vrombergast ein wichtiges Commando. Die Truppen sollen vom 20. d. M. an aus verschiedenen Häfen, von Alicante, Barcelona, Cadix und Santander aus, nach West-Indien unter Segel gehen. Mehrere neugebaute Kreuzerschiffe sollen das spanische Geschwader an der cubanischen Küste verstärken.

Die augenblickliche politische Situation ist mit Rücksicht darauf, daß gegenüber dem Waffenstillstands-Anerbieten der Pforte entscheidende Entschließungen gefaßt werden müssen, eine eminent wichtige. Die vorläufig noch in aues vorliegenden Bedingungen, welche die Pforte bezüglich des sechsmonatlichen Waffenstillstandes den Mächten bekanntgibt, erstrecken sich im wesentlichen auf die Salvierung der von den Türken behaupteten Stellungen während der Kriegesruhe, so daß also ohne Behinderung dieselben in Zukunft wieder eingenommen werden könnten, falls der Waffenstillstand nicht zum Frieden führen sollte. Die übrigen Bedingungen sollen, wie nur recht und billig, eine Verstärkung der Streikraft der beiden südslawischen Fürstenthümer während der Kriegesruhe erschweren.

Die heutigen Nachrichten aus Belgrad dagegen kriegerischer als je. Tschernajeff als Dictator predigt den Krieg. Der Winterfeldzug biete den Serben nur Vortheile, und Montenegro sei hiemit einverstanden. In diesem Sinne wird auch der „Pester Correspondenz“ unterm 12. d. M. aus Belgrad geschrieben: „Wir sind vom Frieden jetzt weiter entfernt als je zuvor. Tschernajeff, der die vollständigste Dictatur ausübt, hat kategorisch erklärt, die Armee wolle und werde einen Winterfeldzug machen. Die Türken können erfahrungsgemäß die Unbill der strengen Jahreszeit nicht ertragen, und dadurch eröffnen sich den Serben die besten Aussichten. Im Ministerrathe wurde diese Anschauung rückhaltlos acceptiert. Aus diesen Andeutungen können Sie ersehen, daß der von der Pforte gewährte Waffenstillstand nicht die mindeste Chance hat, hier acceptiert zu werden. Nächstertage schon wird das hiesige Gouvernement eine Circulardepeche in diesem Sinne an die Vertreter der Großmächte richten. Gleich darauf wird Fürst Milan ins Hauptquartier abreisen. Laut telegraphischen Nachrichten aus Cetinje stimmt auch Fürst Nikola diesen Anschauungen zu. Auch der Gospodar der Ernagora ist entschlossen, den Krieg bis aufs äußerste fortzusetzen. Serbien und Montenegro können diesem Programme umso eher Folge geben, als sie von Rußland aus dazu aufgemuntert werden. Es herrscht hier allgemein die Ansicht, daß wir hart an der Schwelle des russisch-türkischen Krieges stehen. Der Großfürst-Thronfolger, von dem Kriegsminister Miljutin unterstützt, hat den Czaren umgestimmt und eine militärische Intervention auf der Balkan Halbinsel, mit oder ohne Oesterreich-Ungarn, ist in Livadia beschlossen worden. Diese sehr nahe gerückte Eventualität flößt hier die überschwenglichsten Hoffnungen ein. Die Kriegspartei hat selbst im Monat die Alleinherrschaft erlangt. Serbien verläßt den Kriegspfad nicht — das ist heute bereits Thatsache.“

## Tagesneuigkeiten.

— (Georg Heinrich Perky.) Samstag den 7. d. ist in München, 81 Jahre alt, der frühere Leiter der berliner königlichen Bibliothek und Herausgeber der „Monumenta Germaniae historica“, der geheime Oberregierungsath Dr. Perky, gestorben. Georg Heinrich Perky war im Jahre 1795 in Hannover geboren. 1820 erregte eine Abhandlung über die „Nerovingschen Hausmeier“ die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt, und auch Freiherr v. Stein, „des gebeugten Vaterlandes ungebeugter Sohn, in Kampf und Sieg Deutschlands Mitbefreier“, wurde durch diese Arbeit auf den jungen, fünfundzwanzigjährigen Historiker aufmerksam. Freiherr v. Stein, dessen Blick nicht nur schöpferisch die Gegenwart, sondern auch liebevoll die Vergangenheit des Vaterlandes überfah, berrante Perky mit der Sammlung und Herausgabe jener „Monumenta“, deren erster Theil im Jahre 1826 erschien. Außer diesem Werke seines Lebens, das seinen Namen so lange erhalten wird, als es Historiker und — Bibliotheken in Deutschland geben wird, hat Perky noch manches andere Werk geschrieben, unter denen eine Biographie des Freiherrn v. Stein und eine des Freiherrn v. Gneisenau besonders hervorragend ist. Sonst ist Perky's Leben das Leben des Gelehrten, des Forschers gewesen. Eine Zeit hindurch hat er auch ein Journal, die „Hannoversche Zeitung“, herausgegeben.

— (Schiller-Denkmal.) Die feierliche Enthüllung des Schiller-Denkmales in Wien wurde vom Comité definitiv auf den 10. November d. J., den einhundert siebenundzwanzigsten Geburtstag des Dichters festgesetzt. Die Comité-Mitglieder haben sich in der k. k. Kunst-Erzgießerei versammelt, wo die Leiter derselben das Monument zur näheren Besichtigung aufgestellt hatten. Der Vorsitzende Dr. L. A. Frankl begrüßte den von Dresden eigens nach Wien gereisten Meister Johannes Schilling und beglückwünschte ihn zu dem schön gedachten und ebel geformten Werke, das auch im Gusse trefflich gerathen ist. — Bei den

hierauf gesprochenen warmen Worten des Nachrufs an Anasofius Grün, dem hervorragendsten Mitgliede des Comité's, erhoben sich alle Anwesenden. — Der Vorsitzende theilte hierauf namens des Bureau's mit, daß behufs der Frier bereits mannigfache Vorbereitungen getroffen sind, und wurde das vorgeschlagene Programm vorläufig in allgemeinen Umrissen bereits festgesetzt und wird, demnächst auch im Detail ausgearbeitet, bekanntgegeben werden. Vorläufig sei nur erwähnt, daß auf die Bitte des Comité-Präsidiums das k. k. Postmeisteramt das sogenannte Kaiserzelt und noch 4 Nebenzelte, die sich im Depot der k. k. Burgmannschaft befinden, in wohlwollendstem Entgegenkommen zur Verfügung gestellt und der Commandirende, Feldzeugmeister Baron Rasovitch, die Mitwirkung von Militär-Musikbänden in Theilnahme für das Fest gütigst zugesagt hat.

— (Ärzte für die Armee.) Bekanntlich wurde an alle österreichischen Aerzte und Wundärzte die Aufforderung gerichtet, sich zu äußern, ob und welche gesonnen sind, bei einer allfälligen Mobilisierung auf Kriegsdauer Armeedienste zu nehmen. Der Erfolg dieser Aufforderung war ein ziemlich günstiger, wenn auch nicht ein detartiger, wie man ihn bei der enormen Zahl von Doctoren zu hoffen berechtigt zu sein glaubte. Es meldeten sich die Professoren Billroth, Siegmund und Weinlechner, die Doctoren Karl und Prokop Freiherrn v. Kofitansky, Schnerer, Engländer, Serfing, Goldschmid, Alexander Lerch, Straßer, Coen, Pellissier, Reitter, Spitzer, Roth, die Wundärzte Friedrich Weiß, Radlmeffer, Witel, Bachmann u. c.

— („Es ist eine alte Geschichte.“) Im vergangenen Winter kam die 21jährige Näherin J. L. nach Arab, um daselbst das Telegraphieren zu erlernen. Im Laufe des Faschings machte sie die Bekanntschaft eines jungen dortigen Lehrers B. L.—i, welche sich bald zu einem intimen Verhältnisse gestaltete. Das Mädchen hatte traurige Gründe, zu wünschen, daß der Erwählte ihres Herzens auch ihr angetrauter Gatte werde; doch L.—i wollte von der entblätterten Rose nichts wissen und wies jedes ernste Ansinnen in schroffer Weise zurück. Die Verzweifelte konnte die Schande nicht ertragen, sie löste von zehn Päckchen Zündhölzchen den Phosphor ab, gab das Gift in eine Schale Wasser und trank es bis zur Reize aus. Das Mädchen befindet sich gegenwärtig in ärztlicher Behandlung, doch wird an dessen Aufkommen gezweifelt.

— (Farbenblind.) Es ist eine erst in der jüngsten Zeit von der Wissenschaft erhärtete Thatsache, daß die Farbenblindheit, das ist das Unvermögen, gewisse Farben von einander zu unterscheiden, eine verhältnismäßig sehr häufig vorkommende physiologische Erscheinung beim menschlichen Auge sei. Interessant ist der Umstand, daß die wenigsten Farbenblinden eine Ahnung von diesem Defecte ihres Auges haben. Die Gelehrten haben nun auch darauf hingewiesen, daß durch die Verwendung von farbenblinden Personen im Eisenbahndienste leicht große Unglücksfälle herbeigeführt werden können und sicher auch schon herbeigeführt worden sind. In Berücksichtigung dessen hat die schwedische Staatsbahndirection ihre sämtlichen Bahnärzte angewiesen, bei Untersuchung von Bahnbeamten ihre besondere Aufmerksamkeit auf das eventuelle Vorhandensein von Farbenblindheit zu richten. Professor Holmgren hat jüngst die Beamten der Upsala-Gesellschaft lediglich in dieser Richtung untersucht und constatirt, daß von den 266 untersuchten Personen nicht weniger als 18 oder nahezu 7 Prozent mit dieser Krankheit behaftet und deshalb für den Bahndienst vollständig untauglich waren.

— (Wettturnen.) Bei einem Wettturnen in Venedig, an welchem sich 68 italienische und 9 deutsche Wettturner beteiligten, sind, wie die „Nat. Zig.“ berichtet, die letzteren unterlegen. Im nächsten Jahre soll das Wettturnen in Vicenza stattfinden, und 1878 wollen die italienischen Turner nach Breslau kommen zur Halbzigung Jahrs.

## Lokales.

— (Pensionierung.) Der k. k. Oberst Julius Schiviz von Schivizhoffen, Commandant des Infanterieregiments Nr. 16, wurde auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

— (Auszeichnung eines heimatischen Subscribenten.) Dem Hofglöckner Herr Albert Samassa in Laibach wurde von Sr. Majestät dem Kaiser in Würdigung der zur Allerhöchsten Kenntnis gebrachten verdienstlichen Thätigkeit desselben aus Anlaß der diesjährigen Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung in München das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Schlußschießen.) Unter lebhafter Theilnehmung vonseite der hiesigen Oberschützen fand gestern das Schlußschießen für heuer auf dem neuen Schießstande statt. Es erschossen auf der Feldscheibe die Herren Richard Mayer das erste, Franz Schantel das zweite, Stefan Kaiser das dritte und Victor Galló das vierte; auf der Standscheibe Ottomar Bamberg das erste, Emanuel Kenk das zweite, Josef Lorenzi das dritte und Franz Doberlet das vierte Best. Herr Landespräsident Ritter von Widmann, sowie ein zahlreiches distinguirtes Publikum wohnten nachmittags dem Schlußschießen an, während dem die städtische Musikkapelle concertierte. Nach erfolgter Preisbestimmung toastierte Unterschützenmeister Emerich Mayer auf den Oberschützenmeister Dr. E. Ritter v. Stöckl; Doberlet betonte in längerem Toaste die außerordentlichen Verdienste des Unterschützenmeisters Emerich Mayer um das Zustandekommen der neuen Schießstätte. Mit dem Wunsche auf ein frohliches Wiedersehen im Jahre 1877 schloß letzterer hierauf das Fest, dessen Verlauf in allen Kreisen die lebhafteste Befriedigung hervorrief.

— (Geschwornenliste.) Wir machen alle zur Ausübung des Geschwornenamtes Berufenen darauf aufmerksam, daß die für das Jahr 1877 neu gebildete Urliste der Geschwornen bis 20. d. M. im hiesigen magistratischen Expedite zu jedermanns Einsicht aufliegt und daß alle diejenigen, welche hierbei übergangen worden sind und sich hierdurch beschwert trachten, sowie auch jene,

welche aufgenommen erscheinen, obgleich ihnen wegen des höheren Alters oder sonst aus einem gefehlichen Grunde die Befreiung vom Geschwornenamte zukommt, berechtigt sind, innerhalb der oben genannten Frist ihr Anliegen um Aufnahme, eventuell Streichung aus der Liste vorzubringen.

(Feuerwehrrückung.) Die Laibacher freiwillige Feuerwehr rückte gestern Nachmittag nach 2 Uhr vom Rathshaus aus zu einer Uebung aus, welche an den Baulichkeiten der hiesigen k. k. Tabakfabrik vorgenommen wurde.

(Ausflüge.) Die seit kurzem herrschende ungewöhnlich milde und sonnige Witterung — ein Muster des sogenannten Altweiber-Sommers — wird von unseren Naturfreunden recht fleißig zu Ausflügen nach Oberkrain oder in die nächste Umgebung von Laibach benutzt. So unternahm auch gestern mehrere Mitglieder des „Laibacher Turnvereins“ mittelst Kronprinz Rudolfsbahn einen Ausflug nach Oberkrain, und zwar ein Theil auf den Jodoziberg, der andere auf die Burzen und zu den Mangart-Seen. Eine andere, verschiedene Gesellschaftskreise angehörnde größere Gesellschaft hatte sich wieder das freundliche Bischoflack zum Zielpunkte ihrer Fahrt genommen. Sämmtliche Parteien blieben vom herrlichsten Wetter begünstigt.

(Postalisches.) Nach einer Mittheilung des Generalpostamtes in London an das k. k. Handelsministerium dürfen den Correspondenzen nach Großbritannien keine Retourreceptisse beigegeben werden, weil dieselben auch im internen Verkehr Englands nicht eingeführt sind. Retourreceptisse sind bei Correspondenzen nach allen dem allgemeinen Postvereine angehörigen Ländern, mit Ausnahme von England, zulässig; bei Correspondenzkarten nach anderen Staaten nur dort, wo dies im Tarife ausdrücklich angegeben ist. Die Gebühr für ein Retourreceptisse beträgt 10 Kreuzer.

(Observatorien auf den Bahnen.) Die wiener Blätter vernehmen, beabsichtigen einige österreichische Bahnverwaltungen infolge Aufforderung des Ministeriums in den Hauptstationen ihrer Linien meteorologische Observatorien auf Staatskosten errichten zu lassen. Der Signaldienst von diesen Observatorien soll mit dem Eisenbahn-Signaldienst combinirt werden. Auch die Bahnen werden von den betreffenden Witterungs-Bulletins insofern Nutzen ziehen, als sie auf Grund derselben jene Waren, welche durch Witterungswechsel Schaden erleiden, beim Transport vorsichtiger werden behandeln können. Auch sollen die meteorologischen Bulletins dem Publikum gegen geringes Entgelt mitgetheilt werden.

(Zur Viehveredlung in Krain.) Wie man der „Gr. Tapp.“ aus Marcin im Märzhale schreibt, ist vorgestern von dort ein großer Transport von Stieren und Mutterküthern, welche auf Grund einer vom hohen Kärntenministerium bewilligten Subvention zur Veredlung der Viehzucht in Krain angekauft wurden, nach Laibach expedirt worden.

(Specialtarif.) Am 10. d. M. ist ein Specialtarif für Getreide, Malz, Hülsenfrüchte und Desfaaten im Verkehr von ungarischen Stationen der Südbahn nach Graz via Pragerhof und via Steinamanger und Ris-Ezell in Wirksamkeit getreten.

(Schadenseuer.) Die dem Grundbesitzer Stefan Skul gehörige kleine Stempelmühle in der Ortschaft Posnikob, Gemeinde Luscharje, im Gerichtsbezirke Großlaschitz, ist am 30. v. M. niedergebrannt. Das Feuer brach um 3 Uhr morgens im Rauchfange aus. Außer der Baulichkeit sind dem Besitzer auch die in der Mühle befindlichen Geräthschaften und Kleidungsstücke mit verbrannt. Letzterer war gegen Feuersgefahr nicht versichert.

(Pontebabahn.) Berichten aus Ponteba zufolge schreiten die Arbeiten auf der noch auszubauenden Strecke der Pontebabahn rasch vorwärts, und dürften dieselben bis zum kommenden April oder Mai schon vollendet sein. Da aber auch österreichischerseits die Arbeiten auf der Strecke Tarvis-Pontafel noch in diesem Monate in Angriff genommen werden sollen, so dürfte die Eröffnung der ganzen Pontebabahn schon im kommenden Juli vor sich geben.

(Vom Wetter.) Den eingelaufenen meteorologischen Berichten zufolge war die Witterung die ganze, eben abgelaufene Woche hindurch in Deutschland und ganz Mitteleuropa bedeutend höher als die normale, die Winde im Binnenlande schwach, auf der Nord- und Ostsee ziemlich stark. Im Norden Europa's macht sich schon das Herannahen des Winters ernstlich fühlbar; häufig sind schon Schneefälle und negative Temperaturen bis in die Vormittagsstunde zu beobachten; im ganzen war die Witterung sehr unbeständig und Niederschläge als Regen und Schnee häufig. In der Nacht vom 6. zum 7. wurde in Nordhottland und Schweden ein Nordlicht, in Vorkum Polarbanden von Südwest nach Nordost beobachtet; das baltische Meer und die Ostsee waren oft frost, am 11. d. stürmisch bewegt. Der Orient sowie Italien wurden von der im Westen hervorgerufenen atmosphärischen

Störung nicht beeinflusst und hatten fast ununterbrochen ruhige Witterung zu verzeichnen; in der Türkei, wo Nord- und Nordwestwinde bei hohem Luftdruck herrschen, war kaltes, in Italien bei südöstlicher Luftströmung warmes Wetter an der Tagesordnung. Die gegenwärtige Vertheilung des Wetters über unseren Continent läßt auch für die nächsten Tage noch keine rasche Aenderung desselben voraussehen.

(Ein Buch für junge Mütter.) Ein wichtiges Schriftchen für alle Mütter erschien soeben in dem Verlage von E. Herrig in Elberfeld unter dem Titel: „Die künstliche Ernährung des Kindes im ersten Lebensjahre von Dr. Th. Kiefenstahl.“ Brunnenarzt am Kaiser-Wilhelm-Bade zu Driburg. — Preis: 1 M. 25 Pfg. — Mit Recht kann dieses Schriftchen zu denjenigen Erscheinungen gezählt werden, die eine wirklich allgemeine Beachtung verdienen, denn das behandelte Thema berührt die innersten Interessen unseres Volks- und Familienlebens. Das Büchlein ist aus der Feder eines tüchtigen, bewährten Arztes hervorgegangen; je weiter man in den Inhalt eindringt, desto mehr gewinnt man die Ueberzeugung, daß der Verfasser in allen seinen Mittheilungen auf sicherem Boden langjähriger, praktischer Erfahrungen steht. Es werden hier keine trockenen, streng wissenschaftlichen Lehrsätze aufgestellt, denen der Laie kein Interesse abgewinnen kann, sondern in klarer, jedermann verständlichen Weise bietet der Verfasser eine belehrende und nützliche Lektüre. — Zuförderst wird die Ammenfrage, sodann die Theorie der künstlichen Ernährung erschöpfend behandelt, die praktische Anleitung zur künstlichen Ernährung gegeben und endlich die künstliche Ernährung in der Großstadt besprochen und alles mit gründlichsten Sachkenntnis dargestellt. Ein erfrischender Zug warmer Liebe zu unsern kleinen Lieblingen durchweht außerdem die ganze Schrift und zeichnet uns oft wirklich packende Situationen. — Zur Erläuterung des Textes sind dem Werke lithographirte Zeichnungen beigegeben.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 15. Oktober. Der König von Griechenland ist heute früh in Wien eingetroffen.

Zara, 15. September. Seit vorgestern wird Bilet durch Peko Pavlovic mit 4000 Insurgenten belagert. Von Trebinje aus ist Sachir Pascha mit fünf Bataillons als Succurs dahin abgegangen. Das Kampfergebnis ist unbekannt.

Wien, 14. Oktober. Gerüchtweise verlautet, Witthad Pascha sei ermordet worden und in Konstantinopel sei eine Revolution ausgebrochen. Diese Gerüchte bedürfen noch der Bestätigung. — Serbien und Montenegro haben entschieden den sechsmonatlichen Waffenstillstand zurückgewiesen.

Paris, 14. Oktober. Die „Correspondence Havas“ erfährt, daß infolge des zwischen den Cabinetten stattgefundenen Meinungsaustausches das Verlangen der Pforte betreffs der Ernennung der Commissäre angenommen werden dürfte. Die Mächte hatten sich hierüber bereits Mittheilung gemacht, und sollen die Militärattachés bei den Botschaften in Konstantinopel als Commissäre designirt werden.

Paris, 14. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet: Rußland hat den von der Pforte beantragten sechsmonatlichen Waffenstillstand abgelehnt, verlangt neuerdings, daß ein sechswochentlicher Waffenstillstand den Kriegführenden auferlegt werde, und greift demgemäß auf die der Türkei von England gemachten und von den Großmächten unterstützten Vorschläge zurück.

Belgrad, 14. Oktober. (N. W. Tgbl.) Der Collectivschritt der Consuln dürfte aller Voraussicht nach gänzlich unterbleiben, weil Minister Nisic heute dem englischen Consul definitiv mittheilte, daß die serbische Regierung beschloffen habe, den von der Türkei beantragten sechsmonatlichen Waffenstillstand abzulehnen. Hievon haben im Laufe des heutigen Tages die hiesigen Vertreter der Großmächte ihre Regierungen benachrichtigt.

Odessa, 13. Oktober. Mehrere muselmännische Agenten wurden verhaftet, weil sie für den Aufstand der Tartaren in der Krim agitierten.

Athen, 13. Oktober. Die Veranstaltungen von Meetings zugunsten der nationalen Bewaffnung nehmen überall ihren Fortgang.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. Oktober.  
Papier = Rente 65.05. — Silber = Rente 68. — 1860er Staats-Anlehen 109.50. — Bank-Actien 848. — Credit-Actien 151.90. — London 122.95. — Silber 103.25. — k. k. Münz-Duclaten 5.88. — Napoleon 85' or 9.85. — 100 Reichsmark 60.50.

Wien, 14. Oktober. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.)  
Creditactien 152.—, 1860er Lose 109.75, 1864er Lose 131.25, österreichische Rente in Papier 65.10, Staatsbahn 278.50, Nordbahn 177.—, 20-Frankenstücke 9.84, ungarische Creditactien 121.75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 79.25, Lombarden 78.75, Unionbank 57.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 329.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14.75, Communal-Anlehen 94.75, Egyptische 91.—. Consolidirt.  
Nachbörse: 20-Frankenstücke 9.85 1/2.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 295.016,640, Zunahme fl. 2.479,510; Giro-Einlagen fl. 158,029, Zunahme fl. 44,708; einzufließende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 1.881,888, Abnahme fl. 238,309; Metallschatz fl. 136.591,518, Zunahme fl. 1417; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.938,296, Zunahme fl. 248,339; Staatsnoten fl. 1.214,463, Abnahme fl. 3.717,591; Escompte fl. 126.954,119, Zunahme fl. 5.280,181; Darlehen fl. 28.640,100, Zunahme fl. 468,300.

Laibach, 14. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 16 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh 28 Wagen und 10 Schiffe mit Holz (88 Cubikmeter).  
Durchschnitts-Preise.

	Wt.		Mg.			Wt.		Mg.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	8.94	9.84	Butter pr. Kilogr.	—	80	—	—	—	
Korn	6.50	6.50	Eier pr. Stück	—	2 1/2	—	—	—	
Gerste	4.71	4.43	Milch pr. Liter	—	7	—	—	—	
Hafer	3.41	3.77	Rindfleisch pr. Kgr.	—	48	—	—	—	
Halbfrucht	—	6.90	Kalbsteisch	—	54	—	—	—	
Heiden	6.60	6.23	Schweinefleisch	—	50	—	—	—	
Hirse	4.90	4.83	Schöpfensfleisch	—	26	—	—	—	
Ruturny	6	6.36	Hühner pr. Stück	—	33	—	—	—	
Erbsen 100 Kilogr.	3	5	Tauben	—	16	—	—	—	
Linzen Hektoliter	11	—	Heu (neu) 100 Kilogr.	3	15	—	—	—	
Erbsen	10	—	Stroh	3	—	—	—	—	
Kisolen	9	50	Holz, hart., pr. vier D.-Meter	—	8	—	—	—	
Rindschmalz Kgr.	—	94	— weiches, „	—	5	—	—	—	
Schweinefleisch	—	82	— weißer, „	—	20	—	—	—	
Speck, frisch	—	60	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	—	—	—	
— geräuchert	—	75	— weißer, „	—	—	—	—	—	

### Angekommene Fremde.

Am 14. Oktober.  
Hotel Stadt Wien. Müller, Graz. — Gerbinic, Gymnasialprofessors-Gattin, und Handler, Gottschee. — Schmidt, Rudolfs- werth. — Giegl, und Fischer, Kft., Wien. — Repousch, Rechnungsführer, Sagor. — Pfeffel, Gutsbesitzer, Gallensels. — Golob, Kfm., Oberlaibach.  
Hotel Elefant. Jerke, Wien. — Marat Helena, Römerbad. — Baron Lauffer, Unterkrain. — v. Burzbad, Villach. — Bochnil, Trieft.  
Köbren. Goflic, Lehrer, Tressen. — Wjenes, Wirthin, Ottol. — Kleinhercher, Fiume. — Schuster, Kfm., Wien. — Svetel, Krain. — Belufig, Kfm., Sisset. — Micheticja, Privat, Oberkrain.  
Stadt Laibach. Stefandel, Trieft.  
Hotel Europa. Kaiser und Weidenhofer, Handelsleute, Trieft. — Skiba, Bahnbeamter, Wien. — B. und E. Gerametto, Paularo.

### Lottoziehungen vom 14. Oktober.

Wien: 20 27 76 87 73.  
Graz: 68 65 14 83 51.

### Theater.

Heute: Martha ober: Der Markt zu Richmond. Oper in 4 Abtheilungen von W. Friedrich. Musik von Friedrich von Flotow.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Verhältnisse
14.	7 U. Mg.		736.45	+ 7.8	windstill		Nebel
	2 „ N.		734.53	+ 21.4	SW. schwach		heiter
	9 „ Ab.		735.40	+ 14.0	SW. schwach		sternenhell
15.	7 U. Mg.		735.25	+ 6.2	windstill		Nebel
	2 „ N.		733.48	+ 19.1	D. schwach		heiter
	9 „ Ab.		734.75	+ 11.6	windstill		sternenhell

Den 14. Morgennebel, nicht lange anhaltend, dann heiter. Den 15. die gleichen Witterungsverhältnisse wie gestern. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 14.4°, das gestrige + 12.3°, beziehungsweise um 2.6° und 0.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Börsenbericht.

Wien, 13. Oktober. Die Börse war ziemlich flau. Die Effecten erlitten Coursabschläge, Devisen stiegen schnell. Diese Haltung war nicht durch lokale Vorkommnisse veranlaßt, beruhte auch nicht auf der Initiative der hiesigen Börse, sondern auf der Parität mit den fremden Plätzen.

Wai-	Gold	Ware
Februar-Rente	64.90	65.—
Jänner-Rente	64.90	65.—
April-Rente	68.—	68.20
Josef, 1839	68.—	68.20
„ 1854	257.—	259.—
„ 1860	106.25	106.75
„ 1860 zu 100 fl.	110.—	110.50
„ 1864	116.50	117.—
„ 1864	131.—	131.50
Domänen-Pfandbriefe	141.—	142.—
Prämienanlehen der Stadt Wien	94.75	95.25
Böhmen	100.—	—
Saltzien	86.—	86.75
Siebenbürgen	73.75	74.50
Ungarn	73.25	74.—
Donau-Regulierungs-Lose	105.—	105.50
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.50	99.50
Ung. Prämien-Anl.	71.25	71.50
Wiener Communal-Anlehen	93.75	94.25

Creditanstalt	Gold	Ware
Creditanstalt	151.30	151.50
Creditanstalt, ungar.	121.20	121.40
Depositenbank	—	—
Escompteanstalt	635.—	645.—
Franco-Bank	—	—
Nationalbank	854.—	856.—
Österr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	58.25	58.50
Berkehrsbank	83.50	84.—

Actien von Transport-Unternehmungen.	Gold	Ware
Alföld-Bahn	—	—
Karl-Ludwig-Bahn	207.50	207.75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	366.—	368.—
Elisabeth-Weißbahn	142.75	143.25
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	116.50	117.50
Franz-Joseph-Bahn	1770.—	1772.—
Kemb.-Ezern.-Tassl.-Bahn	129.—	129.50
Nord-Bahn	118.—	119.—
Nord-Ostbahn	332.—	333.—
Österr. Nordwestbahn	123.50	129.—
Rudolfs-Bahn	106.50	106.—

Staatsbahn	Gold	Ware
Staatsbahn	278.—	278.50
Südbahn	79.—	79.25
Leibniz-Bahn	173.—	174.—
Ungarische Nordostbahn	97.—	97.50
Ungarische Ostbahn	29.25	29.75
Tramway-Gesellschaft	100.—	101.—

Baugesellschaften.	Gold	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	—	—
Wiener Baugesellschaft	—	—

Pfandbriefe.	Gold	Ware
Allg. österr. Bodencredit	105.50	106.—
dto. in 33 Jahren	89.75	90.—
Nationalbank d. B.	97.75	97.90
Ung. Bodencredit	86.25	86.50

Prioritäten.	Gold	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	88.—	88.50
Ferb.-Nordb.-B.	103.—	103.50
Franz-Joseph-B.	91.—	91.25
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	97.50	98.—
Österr. Nordwest-B.	87.75	88.—
Siebenbürgen	60.—	60.25
Staatsbahn	153.50	154.—

Südbahn à 5%	Gold	Ware
Südbahn à 5%	115.25	115.50
Südbahn, Bonds	94.60	94.90
Ung. Ostbahn	59.—	59.50

Privatlose.	Gold	Ware
Credit-L.	159.25	159.75
Rudolfs-L.	13.50	14.—

Wechsel.	Gold	Ware
Angsburg	60.10	60.20
Frankfurt	60.10	60.20
Hamburg	60.10	60.20
London	123.10	123.50
Paris	48.80	48.90

Geldsorten.	Gold	Ware
Dukaten	5 fl. 88	fr. 5 fl. 90
Napoleon 85' or	9 „ 88	„ 9 „ 89
Deutsche Reichsbanknoten	60 „ 70	„ 60 „ 50
Silber	102 „ 90	„ 103 „ 10

Krainische Grundbesitzungs-Obigationen, Privatnotierung: Gold 90.—, Ware —